



Offene Kirchen in der EKBO

Eine Handreichung für Gemeindeglieder

Inhalt

| | |
|---|----|
| 1. Anspruch und Anregung | 4 |
| 2. Geistliche Impulse | 6 |
| 3. Risiken und Anregungen | 8 |
| 4. Chancen geöffneter Kirchen | 14 |
| 5. Ansprache von BesucherInnen | 16 |
| 6. Checkliste: Was sollte vor einer Kirchenöffnung bedacht werden? | 19 |
| 7. AnsprechpartnerInnen und Adressen | 21 |
| 8. Impressum | 23 |

1. Anspruch und Anregung



Liebe Geschwister,

„Lieblich“ sind die Wohnungen Gottes. So das bekannte Gebet des 84. Psalms. An manchen Kirchen kann man das Zitat sogar in Stein gemeißelt über dem Kirchenportal lesen. „Lieblich“ – das ist noch mehr als einfach nur schön und gut gemacht oder großartig. Im Lieblichen steckt die Liebe. Sie wissen selbst nur zu gut, wie viel Liebe und Hingabe zum großen Ausdruck und zum kleinsten Detail in jeden einzelnen Bau einer Kirche und ihren Erhalt fließen kann.

Kirchen sind das uns überlassene Erbe aus Stein, aber darüber hinaus sind sie noch viel mehr. Sie geben sich zu erkennen als die Liebes- und Glaubenszeugnisse unserer Mütter und Väter, Großeltern oder unbekanntem Vorfahren. Lieb und lieber können einem solche Gotteshäuser werden,

je länger man in ihnen aus- und ein-geht. Und dann lässt sich vielleicht spüren, wie sie uns als durchbetete Räume anrühren. Jahrhundertaltes Beten, oft über viele Generationen einer Familie hinweg, eingeschrieben in ihre Mauern und Ritzen. Wie viele wispernde Gespräche mit Gott, wie viel Jubel und Jauchzen, Weinen und Schweigen umhüllt ein solches Haus.

Und welch ein Reichtum, wenn auch nur für Augenblicke, Teil dieser Geschichte Gottes mit den Menschen an diesem je spezifischen Ort werden zu können. Dann gestärkt weiterziehen zu dürfen, vielleicht mit einem schriftlichen Grußkärtchen in der Hand, einem Gedanken im Herzen, einem ganz besonders schönen Foto im Handy, ein bisschen erleichtert um eine kleine klingende Erhaltungsspende. Vielleicht wird das Foto einmal später trösten oder zum Lächeln bringen oder mich einfach nur erinnern an einen besonders kostbaren Moment oder daran, dass es noch viel mehr gibt in dieser Welt als das, was wir sehen können.

Sie machen genau solche Erfahrungen möglich, liebe Verantwortliche und Engagierte, indem Sie die Türen Ihrer Kirche öffnen und Offene Kirche

verlässlich realisieren. Gastfreundlichkeit ist unser Erkennungszeichen als Christinnen und Christen. Wie dies gelingen kann, und zwar auf Dauer, das beschreibt die kleine vorliegende Handreichung informativ und auf das Wesentliche fokussiert. Wie gut und wie hilfreich! Herzlichen Dank an alle, die sich darum so gern und engagiert bemüht haben!

Gottes Segen für Ihr Beraten und Entscheiden im Gemeindegemeinderat und Gottes Schirm und Schutz auch über dem Gotteshaus, das Ihnen lieb ist und um das Sie sich bemühen.

Ihre
Pröpstin Christina-Maria Bammel



2. Geistliche Impulse

Jede Kirche ist ein spiritueller Ort – auch wenn nicht gerade Gottesdienst in ihr gefeiert wird. Kirchen sind Gestalt gewordene Anbetung. Sie erzählen Glaubensgeschichte und Geschichten des Glaubens, manchmal wie ein (Bilder)Buch. Kirchen predigen, auch ohne PredigerIn. Sie geben der Seele Raum, sind Räume der Stille, der inneren Einkehr und der Zwiesprache zwischen Mensch und Gott. Wer eine Kirche betritt, fühlt sich oft genau dazu eingeladen.

Die Erfahrung zeigt, dass nicht nur ChristInnen sich von unseren Kirchenräumen angezogen fühlen. Menschen suchen Kirchen auf, weil sie dort eine kurze Auszeit mitten im Alltag finden, weil sie zur Ruhe und zu sich selbst kommen können, weil eine Not sie nach einem Ort suchen lässt, an dem sie still werden und ihre Sorgen artikulieren und ablegen können. Manche freilich betreten eine Kirche einfach nur, weil sie neugierig sind auf das Baudenkmal, sie das Besondere des Kirchenraumes ahnen, schauen und staunen wollen.

Wollen und können wir als Kirchengemeinden solchen Wünschen und Bedürfnissen der Menschen Raum geben? Viel fällt uns ein, was dafür spricht. Manches aber spricht auch

dagegen. Könnte unsere Offenheit, unsere Gastfreundlichkeit missbraucht werden? Kommen auch Menschen, die etwas stehlen, beschädigen, gar zerstören?

Solche Fragen sind berechtigt. Wir sind verantwortlich für das, was unsere Vorfahren uns vererbt haben: die Zeugnisse ihres Glaubens. Hinzu kommt aber die Verantwortung für unser *heutiges* Zeugnis des Glaubens.

Welche Möglichkeiten finden wir, in einer entkirchlichten und säkularisierten Welt, christlichen Glauben, der uns selbst so viel bedeutet, anderen Menschen bekannt zu machen? Unsere Gotteshäuser, mit allem was sie ausmacht, bieten solche Möglichkeiten. Die geöffnete Kirchentür ist bereits eine Zusage: Sie sind hier willkommen! Es ist wie in dem Gedicht von Rainer Kunze, in dem es heißt:

*„Treten Sie ein, legen Sie
Ihre Traurigkeit ab, hier
dürfen Sie schweigen.“*

Die verschlossene Kirche drückt das Gegenteil aus.

Kirche, so hat es Dietrich Bonhoeffer gesagt und so steht es im Artikel 2 unserer Kirchenverfassung, ist nur dann Kirche, wenn sie Kirche für andere ist. Ob uns das gelingt, zeigt sich bereits an der Kirchentür. Unsere Kirchen sind auffällige, weithin sichtbare Gebäude, das Kreuz auf der Kirche nicht selten der höchste Punkt eines Dorfes oder einer Stadt. So predigen die Kirchen aller Welt vom Glauben an Gott. Und sie laden *jeden Menschen* ein, gerade auch die, die Jesus meint, wenn er sagt:

*„Kommt her zu mir,
alle, die ihr mühselig
und beladen seid; ich
will euch erquicken“*

(Mt 11,28).

Was aber, wenn doch etwas passiert? Dürfen wir dieses Risiko zulassen? Wie viel Risiko können und wollen *wir* uns leisten für das Angebot einer offenen Kirche? Eine Frage, die es lohnt, in der Kirchengemeinde zu diskutieren.

Große Schätze sind uns mit unseren Gotteshäusern anvertraut. Jesus selbst lädt uns im Gleichnis von den

anvertrauten Talenten (Mt 25,14-30) ein, die Schätze nicht wegzuschließen, sondern mit ihnen zu arbeiten. Unsere Ideen, wie wir Kirchen zugänglich machen können, werden ihren Wert steigern, sie kostbarer machen – für viele Menschen.

Betrachten wir unsere Kirche aus diesem Blickwinkel, werden auch wir als Gastgeber sie neu entdecken und wertschätzen lernen.

3. Risiken und Anregungen

Grundsätzlich gibt es nur wenige Gründe, Kirchen verschlossen zu halten. Dennoch sind situationsbedingt für eine „Offene Kirche“ verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Die Entscheidung, ob eine Kirche zur Offenen Kirche werden soll, trifft in der Regel der Gemeindegemeinderat. Auch für Vorsorgemaß-

nahmen, die der Sicherheit der BesucherInnen und dem Schutz des Gebäudes und seiner Ausstattung dienen, ist der Gemeindegemeinderat verantwortlich. Dabei kann er die Hilfe und Unterstützung der kreiskirchlichen Verwaltungsämter in Anspruch nehmen.



Ansprechbar sind:

Das Kirchliche Bauamt, die kreiskirchlichen Baubeauftragten

Landeskirchliche Beratungsstelle für
Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

Mitarbeitende für Öffentlichkeitsarbeit

die Kunstgutreferentin der EKBO

und gegebenenfalls Ansprechpartner für
Offene Kirchen im Kirchenkreis.

3.1. Sicherheit für die BesucherInnen

Unsere Kirchen sind meist historisch gewachsene Gebäude mit einer Ausstattung, die in erster Linie der Verkündigung des Wortes Gottes in Wort und Sakrament dienen. Nicht immer

gehen diese Räume mit heutigen Sicherheitsanforderungen konform. Stolperstufen, niedrige Deckenhöhen unter Emporen oder unsichere Treppenaufgänge – damit lebt die ortsansässige Gemeinde, denn ihr ist das Gebäude vertraut. Sollen Kirchen für

BesucherInnen geöffnet werden, müssen „Schwachstellen“ noch einmal überprüft werden. Der Anspruch dabei ist nicht, alles für die BesucherInnen zu glätten und zu optimieren. Aber Kirchen als geöffnete Gebäude sollten nicht nur für „normale“ Erwachsene, sondern auch für Menschen mit Einschränkungen, für Ältere und

für Kinder erlebbar sein und das möglichst sicher. Um vorhandene Unfall- oder Gefährdungsquellen festzustellen und entsprechende Vorkehrungen zu treffen, empfiehlt sich eine Begehung. Die Landeskirchliche Beratungsstelle für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz kann Sie hier beraten.



Folgende Hinweise sind zu beachten:

Fluchtwege freihalten

Wege sicher gestalten, auf Stolperfallen aufmerksam machen, am besten mit gut sichtbaren, kontraststarken Hinweisen

Wenn möglich Zugang für BesucherInnen, die auf Hilfsmittel (Rollatoren, Rollstühle) angewiesen sind, organisieren

Unsichere Bereiche absperren, z.B.

- Turmzugänge verschließen
- Emporen mit niedrigen Brüstungen mittels Bändern oder Kordeln absperren
- Chorraum besonders bedenken und gegebenenfalls mit Schild „Bitte nicht betreten“ abgrenzen

Kerzenständer auf eine feuerfeste Unterlage stellen

Feuerlöscher und Verbandskasten gut sichtbar ausweisen.

3.2. Sicherung der Ausstattung

Technische Vorkehrungen

Mitunter kann es nötig sein, technische Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Am Anfang steht eine Bestandsaufnahme mit folgenden Fragestellungen:

- Gibt es besonders wertvolle Gegenstände?
- Können diese Gegenstände leicht entfernt und abtransportiert werden?
- Liegt die Kirche im Ortsgebiet oder eher abseits?

Um das richtige Maß für Sicherungsmaßnahmen zu finden, empfiehlt sich eine Beratung in erster Linie durch ein/e KirchenbaureferentIn, mit dem auch Maßnahmen zur Sicherung abgestimmt werden können. Im Einzelfall kann eine Fachberatung durch das Kirchliche Bauamt erfolgen, insbesondere dann, wenn es sich um eine besonders wertvolle Ausstattung handelt oder wenn technische Diebstahlsicherungen bzw. Leihgaben an Museen geplant sind.

Kunstgut

Eine besondere Bedeutung hat für „*Offene Kirchen*“ die Kunstguterfassung, die durch das Kirchliche Bauamt schrittweise für alle Kirchen der EKBO vorgenommen wird. Diese Dokumentation der Ausstattungsgegenstände mit Beschreibung und Fotografie ist eine wichtige Hilfe im Fall von Verlust oder Beschädigung. Für Kirchen, die geöffnet werden sollen, sollte diese Erfassung nach Möglichkeit vorhanden sein. Zum Abschätzen von Werten und Risiken ist sie hilfreich. Sie ersetzt dennoch nicht die fachliche Beratung.

Eine Objektsicherung ist bei diebstahlgefährdetem Kunstgut, welches leicht weggeschafft werden kann, zwingend erforderlich. Dafür gibt es unterschiedliche Möglichkeiten:

- 1.** Gegenstände, wie Taufschalen, wertvolle Altarleuchter oder Altarkruzifixe, evtl. auch Gemälde sollten außerhalb der Gottesdienstzeiten weggestellt werden. Gegebenenfalls könnten sie durch Kopien oder Adaptionen ersetzt werden.

Wichtig: der Auslagerungsort muss für die Stücke nicht nur diebstahlsicher, sondern auch klimatisch geeignet sein, damit die Dinge durch das Wegstellen nicht Schaden nehmen.

- 2.** Für wertvolle Gegenstände, die nicht weggestellt werden können oder sollen, sind mechanische oder elektronische Einzelsicherungen notwendig.

Achtung: Das Anbringen solcher Diebstahlsicherungen unmittelbar an Ausstattungsgegenständen ist ein Eingriff am Kunstgut und muss denkmalrechtlich und kirchenaufsichtlich genehmigt werden. Die Ausführung darf nur durch geeignete Personen (in der Regel RestauratorInnen) erfolgen.

- 3.** Diebstahlgefährdete Gegenstände können im Einzelfall auch in abschließbaren Vitrinen präsentiert werden. Hier ist eine regelmäßige Wartung notwendig, damit es nicht zu Schäden, wie z. B. Schimmelbefall, kommt.
- 4.** Bei besonderer Gefährdung bzw. hohem Wert der Ausstattung wird dringend die Installation einer Überwachungsanlage und eine Aufsicht in der Kirche empfohlen.
- 5.** In Ausnahmefällen können wertvolle Stücke auch als Leihgaben an ein Museum gegeben werden, das geeignete Aufbewahrungsbedingungen gewährleisten kann.
- 6.** Orgeln sind wertvolle Instrumente. Darum dürfen unbefugte Personen keinen Zugang zum Orgelinneren, zum Spieltisch und den Pedalen haben.

Aufmerksame Menschen

Der beste Schutz vor Beschädigungen und Diebstahl sind aufmerksame Menschen, die sich um ihre Kirche kümmern. Sinnvoll ist, die Nachbarn der Kirche anzusprechen, sie vielleicht auch für eine halbe Stunde in die Kirche einzuladen und das Vorhaben, die Kirche öffnen zu wollen, zu erläutern. So können die Nachbarn, ob Kirchenmitglied oder nicht, gewonnen werden, „*ein Auge auf die Kirche zu werfen*“. Dabei geht es nicht darum, den BesucherInnen argwöhnisch zu begegnen und sie misstrauisch zu beäugen, sondern sie ruhig mit einem „*Guten Tag*“ zu begrüßen oder ihnen zuzurufen „*Gehen Sie nur hinein, die Kirche ist offen*“. Das wirkt nicht nur gastfreundlich, sondern schützt auch vor Diebstahl, da die BesucherInnen wissen, dass jemand in der Nähe ist.

3.3. Versicherungen

Durch die Sammelversicherungen der EKBO sind Diebstahl von bzw. Vandalismus an Gegenständen nur in verschlossenen Räumen oder Behältnissen (z.B. Vitrinen) versichert, (siehe: Informationen zum Versicherungsschutz in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz). Für einen umfassenderen Schutz muss eine gesonderte Ausstellungsver-

sicherung abgeschlossen werden. Diese ist an bestimmte Bedingungen geknüpft. In der EKBO gibt es keine Sammelversicherung für offene Kirchen. Jede Gemeinde kann diese selbst abschließen (ecclesia). Die Bedingungen sind aber genau zu studieren. Eine Beratung durch die JuristInnen in den Kirchlichen Verwaltungsämtern ist sicher hilfreich.

3.4. Im Schadensfall

Im Falle eines Diebstahles sind folgende Schritte notwendig:

1. Anzeige bei der Polizei
2. Einbeziehung des Kreiskirchenamtes
 - zur Meldung bei der Versicherung
 - zur Ermittlung des Schadensumfangs
 - zur Erarbeitung einer Schrittfolge zum weiteren Vorgehen.

Die Kreiskirchenämter werden gegebenenfalls das Landeskirchenamt einbeziehen.

3.5. Entlastung von Schuldzuweisungen

Über Generationen bewahrte und vererbte Ausstattungsstücke sind den Gemeinden ein hoher Wert – materiell und ideell. Verständlich ist daher die Furcht, dass eine geöffnete, nicht bewachte Kirche Ziel

von Diebstahl oder Vandalismus werden könnte. Solche Ängste sind berechtigt, im Ausmaß allerdings durch die Realität nicht bestätigt. Erfahrungen anderer unterstreichen das, so z.B. in Regionen Mecklenburgs oder im Eichsfeld, aber auch die deutschen Autobahnkirchen. Trotz dort meist unbewachter Kirchen belaufen sich die tatsächlichen Schadensfälle auf eine verschwindend kleine Zahl.

Dennoch: Risikolos ist es nicht, Kirchen zu öffnen. Wie gehen wir damit um, wenn in unserer geöffneten Kirche etwas passiert?

Zuständig für den Umgang mit dem Kirchengebäude ist der Gemeindevorstand. Er trägt damit auch die Verantwortung für alle mit einer Öffnung verbundenen Folgen. Um eine hohe Akzeptanz zu schaffen, ist es gut, eine Entscheidung zur Öffnung der Kirche auf einer möglichst breiten gemeindlichen, ja vielleicht sogar kommunalen Basis zu treffen. Das wird im Falle von Problemen das Verständnis und die Solidarität untereinander stärken und schützt vor billigen Schuldzuweisungen. Ein entstandener Schaden ist nicht nur materiell, technisch und für die Versicherung relevant. Er bedeutet auch einen schmerzlichen Einschnitt für die Gemein-

schaft selbst. Die Verantwortlichen brauchen dann das Verständnis, die Entlastung und die Solidarität der Menschen vor Ort.

Wir bekräftigen ausdrücklich, dass es zu keiner Schuldzuweisung kommen wird, wenn bei einer geöffneten Kirche etwas passiert. Im Gegenteil, wir unterstreichen: Als Katastrophe sollte nicht angesehen werden, dass die Kirche Opfer von Diebstahl oder Vandalismus werden könnte oder sogar wird.

Katastrophal wäre vielmehr, wenn das Evangelium nicht mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, verkündet und darum vielleicht nicht gehört wird.

4. Chancen geöffneter Kirchen

Kirchenräume nur wenige Stunden in der Woche für einen Gottesdienst zu öffnen, ist eine neuzeitliche Erscheinung. Vor der Trennung von Kirche und Staat waren die Kirchen in unseren Gemeinden auch Versammlungs- und Repräsentationsräume, Pilgerherbergen. Unter manchem Eingangsportal großer Kirchen wurde Gericht gehalten. Kirchen waren so mitten im gesellschaftlichen Leben und haben es befördert.

Heute werden besonders im ländlichen Raum öffentliche (Begegnungs-) Räume knapper. Der Bedarf an frei zugänglichen Räumen, die einfach offen stehen, aber auch für Veranstaltungen und Feiern nutzbar sind, wird größer. Unsere Kirchengebäude wurden in den vergangenen 30 Jahren mit großem Engagement und nicht unerheblichem Einsatz grundsaniert. Finanziell hat dies nicht nur die Kirche getragen. Mitunter sind erhebliche

staatliche Fördermittel geflossen, die letztlich aus Steuermitteln und damit von allen BürgerInnen aufgebracht wurden. Das gilt auch für die ehrenamtliche Arbeit. So sind in Kirchbauvereinen nicht nur Kirchenmitglieder aktiv. Sie werden oft gegründet, um auch kirchenfernen, aber am Erhalt des Kirchengebäudes interessierten Menschen die Mitarbeit zu ermöglichen. Das finanzielle und ehrenamtliche Engagement für den Erhalt der Kirchen geht also nicht nur von den Kirchengemeinden selbst aus. Nur: Allgemein zugänglich sind die Kirchen oft nicht.

Mit geöffneter Kirchen können wir zum Wohle der Allgemeinheit beitragen und auch unser Gemeindeleben befördern. Einige Gemeindeglieder der EKBO haben sich entschieden, ihren Kirchenraum auch ohne Kirchengemeinde tagsüber geöffnet zu halten. Sie haben folgende Erfahrungen gemacht.



Die Kirche rückt stärker in den Alltag der Kirchengemeinde:

- Menschen der Ortsgemeinde nutzen das niedrigschwellige Angebot einer geöffneter Kirche, um „*allein mit sich (und mit Gott) ins Reine*“ zu kommen.

- Kirchenmitglieder und Anwohner werden gebeten, im Vorbeigehen einen Blick auf die geöffnete Kirche zu haben; das schafft Identifikation und Bedeutung: Auch ich Sorge mich um die Kirche, bin mit verantwortlich.
- Wer schließt verlässlich auf und abends wieder zu? Dies könnte als neuer (z.B. monatlich wechselnder) Dienst eingeführt und auch gewürdigt werden. Dies sorgt bei denen, die sich auf einen solchen Dienst einlassen, für eine engere Bindung an ihre Kirche. Es ist ein Dienst, der gerade für diejenigen Gemeindeglieder interessant ist, die nicht gern in der ersten Reihe stehen.



Die offene Kirche löst bei Menschen von außerhalb Begeisterung aus:

- Menschen, die touristisch unterwegs sind, die Gegend erkunden, suchen oft markante Punkte, um anzuhalten. Instinktiv versuchen sie, einen Blick in die Kirche zu werfen. Sie sind in der Regel positiv überrascht und dankbar, wenn der Raum zugänglich ist.
- WanderInnen oder RadfahrerInnen machen gern eine Rast und wollen dabei etwas von der lokalen Atmosphäre mitbekommen. Die Gästebücher sind voll von begeisterten Eintragungen. Ist schlechtes Wetter, ist die Dankbarkeit groß, mit der Kirche auch einen Schutzraum gefunden zu haben, den sonst nur das Wartehäuschen an der Bushaltestelle bietet.
- Menschen, die in dem Ort zu Hause sind und Besuch haben, zeigen gern auf einem Spaziergang die Kirche, in der sie selbst getauft oder konfirmiert wurden, Eltern geheiratet haben etc..
- Die Kirche auch für „normale“ Veranstaltungen zu öffnen, für Vorträge, Musik, (gemeinsame) Feste von Kirchengemeinde und Kommune, aber auch z. B. für die Mitgliederversammlung von Vereinen – das stärkt den Zusammenhalt vor Ort.

5. Ansprache von BesucherInnen

Wir alle wissen, wie aufmerksam und sensibel man einen Ort wahrnimmt, den man das erste Mal besucht. Eine geöffnete Kirche ist ein solcher Ort.

Was nehmen die potentiellen BesucherInnen wahr, bereits bevor sie die Kirche betreten? Es sollte unbedingt einen Hinweis geben auf die geöffnete Kirche. Hat die Kirche mehrere Türen, sollte die geöffnete unkompliziert zu finden sein.

Ist der Kirchenraum, v. a. in der dunklen Jahreszeit, angemessen erleuchtet? Hier genügt schon ein kleines energiesparendes LED-Licht, um die Geste des Willkommens zu unterstreichen. **Erwartet mich beim Eintreten gar leise Musik?**

Was für unsere Gastfreundlichkeit zu Hause gilt, kann man leicht auch in den geöffneten Kirchenraum übertragen: Ein begrüßendes Schild kann die BesucherIn willkommen heißen.

Ist der gottesdienstliche Raum der Gemeinde liebevoll gestaltet, einladend und sauber? Oder liegen noch die Liedzettel vom Heiligabend-Gottesdienst unter den Bänken und auf dem Altar stehen noch verwelkte Blumen?

Was macht dieses Gotteshaus aus?

Ein kunsthistorisch wertvoller Altar ist etwas Wunderbares. Dann sollte es auch Informationen über ihn geben wie über andere sehenswerte Dinge in der Kirche. Für die Gemeinde haben diese Gegenstände freilich eine geistliche und gottesdienstliche Funktion. Darüber etwas zu vermitteln, wird viele BesucherInnen ebenfalls interessieren und ansprechen. Diese Informationen können beispielsweise über die KirchenApp Smartphone-NutzerInnen auch digital angeboten werden. Viele BesucherInnen suchen in einem Gotteshaus innere Ruhe, Konzentration, Entspannung, stille Zwiesprache in sich oder mit Gott. Das kann unterstützt werden, indem es eine Möglichkeit gibt, eine Kerze anzuzünden. Hierfür Raum und Atmosphäre zu schaffen, ist eine große Aufgabe. Für viele moderne Menschen ist das Entzünden einer Kerze eine der wenigen denkbaren Formen von Gebetspraxis. Häufig machen Kinder so allererste Erfahrungen mit dem Gebet.

Auch könnte es eine Pinnwand geben, in einem Kästchen ein paar bereitliegende Zettel mit Stift, so dass Gebetsanliegen aufgeschrieben werden können. Die Erfahrung zeigt:

Häufig sind das kurze Gebete oder die Bitte um Fürbitte durch die Gemeinde „*Betet bitte für mich!*“ Was kann Wichtigeres geschehen! Auch Gästebücher werden dankbar genutzt.

Sorgsam ausgewählte Texte, biblische und andere, können an geeigneten Stellen im Kirchenraum zum Lesen oder auch zum Mitnehmen ausgelegt werden. Ein einziger biblischer Satz, ein Gebet, ein Segensspruch in der Jackentasche kann Menschen gelegentlich Tage, Wochen, Monate, manchmal Jahre begleiten.

Keinesfalls fehlen sollen Hinweise auf das aktuelle Leben der Kirchengemeinde. Am einfachsten ist es, ein paar Exemplare des Gemeindebriefes auszulegen. Denkbar ist auch, auf einer Seite eine „*Visitenkarte*“ der Gemeinde zusammenzustellen: wie viele Gemeindeglieder, wie alt ist die Kirche, was gibt es Besonderes, wann ist Gottesdienst etc.. Wichtig sind die Kontaktdaten von Menschen, die ansprechbar sind und Hinweise, wo jemand Rat und Begleitung für seelische Anliegen finden kann – bei der Pfarrerin, einer diakonischen Beratungsstelle, bei der Telefonseelsorge.

In manchen Kirchen gibt es ein Regal, in dem Bücher zum Mitnehmen stehen und eingeladen wird, selbst Bücher dort bereitzustellen – eine Büchertauschstelle also. Im ländlichen Raum ist dies ein kleiner Ersatz für die früheren Dorfbibliotheken.

So wie ein/e BesucherIn sich freut, bei Ihrem Eintreten freundlich begrüßt worden zu sein, nimmt er/sie gern auch eine ebenso freundliche und liebevolle Verabschiedung mit aus der Kirche. Ein „*Vielen Dank für Ihren Besuch. Kommen Sie gern wieder*“ oder ein „*Gott segne Sie*“ nehmen BesucherInnen sicher nicht nur unterbewusst mit, wenn sie wieder in ihren Alltag bzw. ihres Weges gehen.

Selbstverständlich darf am Ausgang auch um eine Spende gebeten werden. Allerdings sollte es einen Hinweis geben, wofür das Geld gebraucht wird; es sollte darum gebeten und auch dafür gedankt werden. Freilich sollte der Opferstock diebstahlsicher installiert sein. Steht in der Kirche etwas zur Renovierung an und gibt es ein konkretes Spendenprojekt, könnte sogar ein fertiger Spendenbrief bereitliegen. Der/Die landeskirchliche ReferentIn für Fördermittelrecht kann hier beraten.

Materialbestellung

EKBO Broschüren

- „Kirchen – Häuser Gottes für die Menschen“
- „Ein Workshop für Kirchengemeinden zum Thema offene Kirche“
- „Willkommen in der Evangelischen Kirche“
- „Handbuch Multimediale Kirche“
- „Alles predigt“ Eine Entdeckungsreise in Gottes Haus, Wichern-Verlag GmbH, Berlin 2019

Impulse zur Besinnung, also Gedrucktes zum Lesen, Betrachten und Mitnehmen für Gäste Offener Kirchen können kostenfrei bestellt werden bei der Bruderhilfe; hier gibt es

- Gebete und Lieder. Für unterwegs.
- Gospels und Gebete. Für unterwegs.
- Reise. Segen. In mehreren Sprachen (deutsch, französisch, englisch, polnisch, italienisch, tschechisch, spanisch, russisch, dänisch, niederländisch)
- Reisesegen im Scheckkartenformat









Der Link zum Bestellformular: www.vrk.de ➔ Unser Engagement ➔ Akademie ➔ Bestellformular.

Im Online-Shop der EKBO gibt es den Flyer: „Unsere Kirchen – offen für alle“. Dieser Flyer erklärt kurz wichtige Symbole, Menschen und Handlungen in der evangelischen Kirche. Sie weist außerdem auf die Arbeit der Flüchtlingskirche hin. Sie ist in verschiedenen Sprachen (Persisch, Arabisch, Französisch, Englisch und Deutsch) verfügbar.

Unter www.marburger-medien.de sind viele unterschiedliche Materialien wie Karten, Kalender, Geschenke, Bücher etc. kostenlos bzw. gegen Spende erhältlich. Umfangreiches Material, allerdings gegen Bezahlung, gibt es beim Gottesdienst-Institut der Bayrischen Landeskirche: www.gottesdienstinstitut.org

Ein 16-seitiges Heft „Einkehr in der offenen Kirche“ mit Gebeten und Bibeltexten (ab 50 Expl.: 0,50 €) gibt es bei: www.wortimbild.de – in die Suchmaske einfach „Offene Kirche“ eingeben.

6. Checkliste: Was sollte vor einer Kirchenöffnung bedacht werden?

1. Die Initiative Offene Kirchen auf die Tagesordnung des Gemeindegemeinderates setzen; gegebenenfalls zum Beginn der Sitzung gemeinsam Kirche begehen, Kunstgut-Liste bereitlegen 
2. Partner suchen, Kommune und Vereine ansprechen, gegebenenfalls Bürger- oder Gemeindeversammlung organisieren 
3. Begehung der Kirche, um „Sicherheitslücken“ und „Stolperfallen“ zu identifizieren. Verabreden, was zu tun ist. Nebenräume, Orgel, Emporen, Turmzugang mit Kordele absperren; evtl. auch den Chorraum 
4. Verwahrung/Sicherung von unersetzlichem mobilem Kunstgut (in verschließbaren Nebenräumen, an anderen Orten) 
5. Muss etwas durch Alarmanlagen oder eine Kamera gesichert werden? 
6. Ist die Zusatzversicherung notwendig? 
7. Auf Ordnung und Sauberkeit achten. Steht noch etwas im Weg herum? 
8. Öffnungszeiten festlegen (Sommer/Winter) 

9. Menschen ansprechen, die „*ein Auge auf die Kirche haben*“; Nachbarn einbeziehen



10. Schließ-Dienst verabreden



11. Bekannt machen der Öffnungszeiten: an der Kirchentür, im Internet (eigene Website, Kirchenlandkarte, KirchenApp), vor Ort (Schaukasten, Gemeindebrief) und bei örtlichen Einrichtungen



12. Gestaltung der geöffneten Kirche

- Informationen zu Kirche und Gemeinde („*Visitenkarte*“, evtl. KirchenApp)
- Blumen auf den Altar?
- Gebets- und Spruchkarten, Meditationshilfen
- Möglichkeit, Fürbitten zu notieren
- Kerzenständer (feuerfeste Unterlage), Kerzen, Streichhölzer
- Gästebuch
- Willkommens- und Verabschiedungsgruß
- Banner am Kirchturm, Plakat an der Kirchentür, Aufsteller vor der Kirche?
- Beleuchtung, Musik?
- Bücher-Tauschtisch?
- Ausstellungen?



13. Opferstock aufstellen, Spendenbitte und -dank



7. AnsprechpartnerInnen und Adressen

Seit dem Jahr 2000 initiiert der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. (FAK) die Aktion „Offene Kirchen“ auf dem Gebiet der EKBO.

Auf seiner Internetseite (www.altekirchen.de/offene-kirchen) stellt der FAK bereits jetzt etwa 1.000 Kirchen vor, die im Bereich unserer Landeskirche zum Besuch einladen. Einige haben feste Öffnungszeiten; bei anderen sind Angaben zur SchlüsselbewahrerIn zu finden, bei dem/der Sie sich zur Besichtigung anmelden können. Ein kunsthistorischer Steckbrief und eine interaktive Karte erleichtern die Auswahl. Wenn Sie in das

Verzeichnis aufgenommen werden möchten, kontaktieren Sie uns bitte.



Interessierten Gemeinden und Initiativen stellt der Förderkreis kostenlos Schilder mit der Aufschrift „Offene Kirche“ und dem Logo der Aktion (30 x 40 cm) zur Verfügung.

Unsere jeweils aktuelle Jahresbrochure „Offene Kirchen“ können Sie zur privaten Lektüre (4,50 Euro zzgl. Porto) oder zum Weiterverkauf in Ihrer Gemeinde (33% Rabatt) jederzeit bei uns bestellen.

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Bernd Janowski

Postanschrift: PF 24675, 10128 Berlin

Telefon und Fax: 030 4 49 30 51

Mobil: 0170 83 45 079

E-Mail: altekirchen.janowski@t-online.de

www.altekirchen.de

Für viele Themen gibt es in der Landeskirche Unterstützung. Auf der Internetseite der Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (www.EKBO.de) finden Sie Kontakte zu den Beauftragten für Kunst und Kultur, Bauamt, Öffentlichkeitsarbeit, Ehrenamt, Versicherungen, Umwelt, Fördermittel etc.. Hier haben Sie auch Einblick in den Katalog der Bibliothek mit Literatur zu unterschiedlichen Themen.

Weitere AnsprechpartnerInnen sind beispielsweise:

Kirchliches Bauamt – Referat 6.4
Georgenkirchstraße 69, 10249 Berlin
Telefon: 030 243 44 - 389
Mail: bauamt@ekbo.de

Kunstgutreferentin
Prof. Dr. Claudia Rückert
Telefon: 030 24344 - 346
Mail: c.rueckert@ekbo.de

Stiftung St. Matthäus
Kulturstiftung der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Auguststraße 80, 10117 Berlin-Mitte
Telefon: 030 28 39 52 - 83
Fax: 030 28 39 51 - 87
Mail: info@stiftung-stmatthaeus.de

Förderkreis Alte Kirchen der Luckauer Niederlausitz e.V.
c/o Annegret Gehrman
Kirchstr. 1, Langengrassau
15926 Heideblick
Telefon: 035454 - 393
Fax: 035454 - 87516
Mail: info@kirchen-luckauer-niederlausitz.de
www.kirchen-luckauer-niederlausitz.de

Bundesverband Kirchenpädagogik
www.bvkirchenpaedagogik.de
Berlin, Sara Herrmann
Arbeitsstelle für Religionspädagogik Neukölln
Hertastr. 11, 12051 Berlin
Mail: ansprechperson-berlin@gmx.de
Brandenburg, Annegret Gehrman
Mail: annegret.gehrmann@freenet.de
(Adresse: siehe oben!)

www.radwegekirchen.de
www.kirchen-app.de
www.offene-kirchen-bayern.de
www.nordkirche.de/dazugehoeren/auf-reisen/offene-kirchen/
www.evks.de/wir/kirche-und-tourismus/offene-kirchen/
www.ekmd.de/aktuell/initiative-offene-kirchen/

8. Impressum

Diese Handreichung ist eine bearbeitete Übernahme der Broschüre „*Offene Kirchen in der EKM*“. Wir bedanken uns für die freundliche Genehmigung.

Herausgeber: Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz
Evangelisches Medienhaus,
Georgenkirchstraße 69, 10249 Berlin
www.ekbo.de

Redaktion: AG Spiritualität & Tourismus
Kathrin Städler, Bernd Janowski, Sven Ahlhelm

Gestaltung: Saskia Böhm Grafikdesign

■
■ **EVANGELISCHE KIRCHE**
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
■

www.ekbo.de